

Mangandioxyd zur Entfernung der Stickoxyde bei der C-H-Verbrennung wird von R. Belcher und G. Ingram vorgeschlagen. Mangandioxyd ist schon bei Zimmertemperatur als Außenabsorbens sehr wirksam. Reinstes Mangandioxyd wird mit 5proz. Schwefelsäure ausgekocht, ausgewaschen und nach dem Trocknen bei 150° granuliert. Es wird in den Stickstoffdioxid-Absorber gefüllt, der aus einer kleinen Waschflasche besteht, die zwischen Wasser- und Kohlendioxid-Absorptionsrohr eingeschaltet wird. Um zu verhindern, daß bei der gewöhnlichen Verbrennung die Stickoxyde bereits im Wasser-Absorber teilweise zurückgehalten werden, wird in den Schnabel des Verbrennungsrohres, wie bei der Stickstoff-Bestimmung üblich, ein Silberdraht eingelegt, damit sich dort kein Wasser kondensiert. Beim Schnell-Verfahren ist diese Vorsichtsmaßnahme nicht notwendig. Die Beleganalysen von Polynitro-Verbindungen sind ausgezeichnet. (Analyt. Chim. Acta 4, 401/10 [1950]). —J. (1065)

Ein Verfahren zur Dehydrierung von Alkoholen zu den entspr. Olefinen unter Verwendung von Borsäure als Katalysator in ausgezeichneten Ausbeuten geben W. Brandenburg u. A. Galat an. Es ist sowohl auf primäre, wie auch auf sekundäre und tertiäre Alkohole anwendbar. Zunächst entstehen die Borsäureester, die bei höheren Temperaturen in das Olefin unter Regenerierung des Katalysators zerlegt werden:



Die Reaktionsmischung (Mol : Mol) wird langsam auf 350° erhitzt; Wasser und das Olefin destillieren ab. Bisher wurden in 85–95% Ausbeute die Olefine aus folgenden Alkoholen gewonnen: n-Hexanol, 2-Äthylhexanol, n-Heptanol, n-Octanol, Octanol-2 und Cyclohexanol. Die Ausbeute beim 1-Phenyl-äthylalkohol liegt wegen der Polymerisation des dabei entstehenden Styrols nur bei 50%. (J. Amer. Chem. Soc. 72, 3275 [1950]). —J. (1067)

Äthylen-trithiocarbonat ($\text{C}_2\text{H}_4\text{S}_3$), eine glänzend gelb bis braune, kristalline Substanz, die rein geruchlos, technisch rein jedoch nach Spuren von Merkaptan und anderen Schwefelverbindungen riecht, wird von der Stauffer Chem. Comp. besonders als Flotationshilfsmittel empfohlen. Auf Grund des hohen Schwefelgehaltes (über 70%) mag die Verbindung auch für die Kautschukvulkanisation wichtig werden. (Mol. Gew. 136,3, Fp 34,5–35°, Kp_{0,6 mm} 117–118°). Die Verbindung ist löslich in Chloroform, Aceton, Benzol und Nitromethan, weniger löslich in Eisessig, CCl_4 , Alkohol und unlöslich in Wasser. —Bo. (1069)

Die Synthese der Gentisinsäure (2,5-Dioxybenzoesäure) in einem Schritt in 72% Ausbeute, von 5-Bromsalicylsäure ausgehend, die sich praktisch quantitativ aus Salicylsäure darstellen läßt, geben J. Loventhal und J. M. Pepper an. Der Austausch der Brom-Gruppe gegen Hydroxyl erfolgt im Autoklaven mit 5proz. Natronlauge und Kupferpulver als Katalysator bei 140–150°. Die Hydrolysenlösung wird angesäuert, ausgeäthert und der Ätherrückstand umkristallisiert: Fp 190°. Gentisinsäure ist neuerdings wegen ihrer Antirheuma-Wirkung interessant geworden. (J. Amer. Chem. Soc. 72, 3292 [1950]). —J. (1068)

Radioaktives ^{51}Cr ist zur Bestimmung des zirkulierenden Volumens roter Blutzellen geeigneter als Radio-Eisen, mit dem ein Spender mehrere Wochen vorbehandelt werden muß, oder ^{32}P , bei dem man zwar auch nur eine geringe Menge Eigenblut in vitro zu markieren braucht, das aber zu rasch mit dem Plasma austauscht. ^{51}Cr besitzt eine Halbwertszeit von 26,5 Tagen. Das Isotop wird als $\text{Na}_2^{51}\text{CrO}_4$ in vitro binnen 2 h praktisch vollständig von den roten Blutkörperchen aufgenommen. Diese behalten die Aktivität ohne bemerkenswerten Verlust für mehrere Tage und tauschen mit dem Plasma nicht meßbar aus. Zur Bestimmung wird eine gemessene Menge des so markierten Blutes injiziert und nach genügend Zeit, um sich im Kreislauf zu mischen, werden 4 ml aus einer Vene entnommen, im Hämatokrit zentrifugiert und die Aktivität der zusammengepreßten roten Blutzellen mit dem Zählrohr gezählt. Die zirkulierende Blutmenge in ml wird berechnet nach der Formel:

$$\text{Erythrozytenvolumen in ml} = \frac{\text{Gesamt-Aktivität, injiziert}}{\text{Aktivität/ml zentrifug. Erythrocyten in Probe}}$$

Der Fehler der Bestimmungen beträgt maximal 5%, ist aber meist niedriger. (Science 112, 179 [1950]). —J. (1084)

Antimycin A ist ein kristallines Antibiotikum und Fungizid, das aus Kulturen eines nicht identifizierten *Streptomyces*-Stammes isoliert wurde. Es ist ein optisch aktives Stickstoff-haltiges Phenol mit der Summenformel $\text{C}_{28}\text{H}_{40}\text{O}_9\text{N}_2$. C. Leben und G. W. Keitt¹⁾ fanden, daß es gegen phytopathogene Pilze, wie *Nigrospora*, in Verdünnungen bis 1:800 000 000 wirkt. G. S. Kido und E. Spyhalski²⁾ zeigten, daß es ein ebenso wirksames Insektizid und Mitizid ist, das weniger als Kontakt-, als als Fraß-Gift wirkt. Gegen Larven der Kleidermotte (*tineola*) und des schwarzen Teppichkäfers (*atragenes*) ist es 100–200 mal wirksamer als Natriumaluminium-silico-fluorid, für Getreideschädlinge (z. B. *epilachna*) ist es 20 mal giftiger als Methoxychlor (1,1,1-Trichlor-2,2-bis(p-methoxy-phenyl)-äthan). Merkwürdigerweise ist es unwirksam gegen Küchenschaben. Fliegen, Mehlkäfer und andere Insekten sind sehr empfindlich gegen Antimycin A, aber auch Milben tötet es und ist in der Kontrolle der Roten Spinne 3 bis 4 mal wirksamer als DMC ((Di-p-chlorphenyl)-methylcarbinol). —J. (1083)

¹⁾ Phytopathology 38, 899 [1948].

²⁾ Science 112, 172 [1950].

Literatur

Fortschritte der chemischen Forschung, herausg. von F. G. Fischer, H. W. Kohlschütter u. Kl. Schäfer. Springer, Heidelberg-Berlin-Göttingen 1949. 1. Band, Heft 1/2. 416 S., 92 Abb., DM 36.—

Der vorliegende Teil stellt einen vielversprechenden Anfang dar. Die ungeheure Ausweitung der chemischen Literatur fordert von Zeit zu Zeit Zusammenfassungen des Wesentlichen. Diesem Bedürfnis kommt das vorliegende Werk weitgehend nach, indem jeweils mit dem Sachgebiet vertraute Forscher über die Ergebnisse der letzten 10 Jahre bzw. über besonders fruchtbare Methoden und Erkenntnisse berichten. Die Literatur ist bis Anfang 1949 erfaßt. Durch Heranziehen der verschiedensten chemischen Gebiete soll offenbar einer zu weitgehenden Spezialisierung entgegengetreten werden. Eine stichwortartige Inhaltsangabe der einzelnen Arbeiten soll zur Orientierung dieser empfehlenswerten Sammlung dienen.

Über die Chemie der Silicone. Von H. W. Kohlschütter. (60 S.). Darstellungsmethoden und Eigenschaften der „alten“ und „neuen“ Silicone. Grundlegende Reaktionschemismen. Technische Anwendungen sind nur erwähnt. Unterschied zwischen Kohlenstoff- und Siliciumverbindungen.

Probleme der Wärmeleitung in Gasen bei niedrigem Druck und der Energieübertragung an festen Oberflächen. Von Kl. Schäfer. (58 S.). Verhältnisse bei der Adsorption von Gasen an festen Oberflächen. Meß- und Rechenmethoden für den thermischen Akkommodationskoeffizienten, je nach Gasart auf die Schwingungsfreiheitsgrade aufgeteilt.

The size and shape of protein molecules. Von J. T. Edsall. (56 S.). Ausgewogene Übersicht über Anwendbarkeit und Grenzen der Methoden. Ergebnisse aus Viskosität, Sedimentations- und Diffusionskonstante, besonders aber aus Röntgenstrahlungsmessungen am Proteinkristall, aus Relaxationszeit, Strömungsdoppelbrechung sowie aus dielektrischen Verfahren.

Synthesen in der Carotinoidechemie. Von H. H. Inhoffen und F. Bohlmann. (38 S.). Übersichtliche Darstellung der Synthesen aller Zwischenglieder zum Aufbau der Carotinoide bis zum Vitamin A. Neuer Nomenclaturvorschlag, der auch die niedrigen Bausteine zu den Carotinoiden rechnet.

Die Trennung und Bestimmung der natürlichen Aminosäuren. Von Th. Wieland. (81 S.). Prägnante Beschreibung der Methoden und ihrer Grenzen zum Aufschluß von Proteinen, Nachweis, Bestimmung und Trennung der Aminosäuren. Carboxylgruppenbestimmung. Austausch-, Verteilungs- und Papierchromatographie.

Counter-current distribution and some of its applications. Von L. C. Craig. (43 S.). Theoretische und praktische Grundlagen des Verfahrens. Gegenstromverteilung als neues Reinheitskriterium. Aufteilung des „einheitlichen“ Gramacidins in mehrere Komponenten. Einfaches Gerät aus Glaselementen als Fortentwicklung der Metallapparatur.

Über den Radikalzustand ungesättigter Verbindungen. Von E. Müller. (91 S.). Methoden zum Nachweis des Radikalcharakters. Eingehende Beschreibung der Biradikale und Biradikaloide. Quantenmechanische Betrachtung aller ungesättigten Verbindungen. Dadurch Unterscheidung der verschiedenen „radikalartigen“ Stoffe. Anwendung auf Autoxydation, Polymerisation und Lichtreaktion.

S. Hünig

[NB 316]

Systematik und qualitative Untersuchung capillaraktiver Substanzen, von Dr. B. Wurzschnitt. Springer-Verlag, Berlin-Göttingen-Heidelberg und J. F. Bergmann, München, 1950. 80 S., 1 Abb., DM 12.60.

Der reiche Inhalt der Broschüre ist gleich wichtig für den Analytiker wie für den Theoretiker und Synthetiker, der auf dem Gebiete der Textilhilfsmittel bzw. Waschmittel arbeitet. Für den Analytiker bringt sie 27 zum größten Teil neue Prüfmethode. Nach einem wohlüberlegten System ermöglichen sie die qualitative Einordnung der zu prüfenden Substanz in eine oder — bei Gemischen — in mehrere der bekannten Klassen von capillaraktiven Stoffen. Vielleicht noch wichtiger für die Theorie der Textilhilfsmittel und der Waschmittel ist der von Wurzschnitt erbrachte Nachweis, daß Äthylenoxyd-Addukte leicht in Polyoxyonium-Verbindungen übergehen und dementsprechend nicht mehr als nichtionogene, sondern als kationaktive Stoffe zu betrachten und einzustufen sind. Diese in mancher Beziehung doch überraschende Beobachtung konnte inzwischen vom Referenten gemeinsam mit H. Lange durch elektrophoretische Messungen bestätigt werden. Dabei zeigte sich allerdings, daß die Veränderungen, welche durch Äthylenoxyd-Anlagerungsprodukte in den Ladungsverhältnissen hervorgerufen werden, relativ gering sind. Die Frage, ob eine derartige Einordnung auch waschtechnisch gerechtfertigt ist, bleibt damit zunächst noch offen. Wohl aber wird wahrscheinlich, daß Polyalkylenoxyd-Addukte in einer grundsätzlich anderen Weise waschen als die üblichen anion-aktiven Mittel. Näheres darüber ist noch nicht bekannt.

Das Studium der Broschüre ist für jeden, der sich mit der Materie näher befassen will und muß, unerlässlich. Eine etwas straffere Fassung des Textes und übersichtlichere Formeln hätten es erleichtern können.

W. Kling

[NB 311]

Chemisches Zentralblatt

Das Chemische Zentralblatt verstärkt seinen Umfang um ein Drittel bei gleichbleibendem Bezugspreis.

Das „Chemische Zentralblatt“ ist jedem Chemiker und vielen Naturwissenschaftlern der Grenzgebiete als unentbehrliches wissenschaftliches Hilfsmittel für das eigene Arbeitsgebiet bekannt. Darüber hinaus erfüllt es aber noch die wichtige allgemeine Aufgabe, auch die Erkenntnisse und Erfahrungen der Nachbargebiete dem Leser in bequem zugänglicher, übersichtlicher Form darzubieten und so auf wirksamste Weise den Gesamtwissensschatz allen zu vermitteln und eine Höchstaussnutzung der erarbeiteten Kenntnisse auf allen Gebieten der Chemie und ihrer Grenzgebiete zu gewährleisten.

Um dieser Aufgabe voll gerecht zu werden und die immer noch ansteigende Zahl der Veröffentlichungen lückenlos zu erfassen, wird der Umfang des „Chemischen Zentralblatts“ für 1951 um $\frac{1}{3}$, d. h. auf 8000 Seiten, erweitert werden. Die oben genannte Allgemeinaufgabe kann aber nur dann gelöst werden, wenn wirklich alle Kreise, die aus dem Zentralblatt für sich Nutzen ziehen könnten, diese Zeitschrift auch beziehen. Darum ist trotz der wesentlich höheren Kosten für die Umfangserweiterung der Bezugspreis der gleiche geblieben.

Es ist nicht überall bekannt, daß das „Chemische Zentralblatt“ mit schweren finanziellen Sorgen zu kämpfen hat. Es ist deshalb auf erhebliche Zuschüsse der Berliner Akademie der Wissenschaften und der deutschen chemischen Industrie angewiesen, darüber hinaus aber auch auf die Mithilfe aller an ihm interessierten Leser. Denn nur die Ausweitung des Bezieherkreises ermöglicht es, die notwendigen Zuschüsse in tragbaren Grenzen zu halten und damit die Basis für dieses für jede chemiewissenschaftliche Arbeit grundlegende Sammelorgan zu sichern.

Gerade die kleinen und mittleren Chemiebetriebe könnten sich mehr noch als bisher die umfassende Berichterstattung des Chemischen Zentralblatts zunutze machen (zumal der Jahresbezugspreis von DM 250.— + DM 80.— für das Sach- und Formel-Register auch für sie erschwinglich ist und der Betrag außerdem von den Einnahmen vor der Errechnung der Steuer abgezogen werden kann). Die von fach- und sprachkundigen Referenten abgefaßten, ausführlichen Referate bringen auch viele Arbeiten und Forschungsergebnisse zu ihrer Kenntnis, die der Vielzahl der in- und ausländischen Zeitschriften wegen, oder aus Gründen der Sprach- und Bezugsschwierigkeiten, im Original von ihnen nicht ausgewertet werden können. Das erscheint heute mehr als je wichtig, um sich einen Vorsprung vor der Konkurrenz zu verschaffen oder zu sichern. Und wie viele fruchtbare Anregungen kommen gerade aus der Kenntnis der angrenzenden Fach- und Wissensgebiete! Dazu kommt, daß das Zentralblatt auf raschestem Wege stets die neuesten Veröffentlichungen zur Kenntnis bringt und somit Forschungsergebnisse vermittelt, die in größeren Übersichtsreferaten oder gar in Buchform erst viel später vorliegen.

Wir sprechen daher die Bitte aus, die vielen Firmen und Privatpersonen, denen das „Zentralblatt“ unentbehrlich ist, möchten es selbst beziehen und auf diese Weise dazu beitragen, die Grundlage für dieses einzigartige internationale Referatenorgan zu festigen und zu erhalten.

[G 113]

Gesellschaft Deutscher Chemiker

Chemie-Tagung Berlin 1951

Vom 24. bis 27. Mai 1951 findet in Berlin, vor Beginn einer internationalen naturwissenschaftlichen Tagung, die „Chemie-Tagung Berlin 1951“ statt. Voraussichtlich werden mit dieser Tagung auch Sitzungen von GDCh-Fachgruppen verbunden werden. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Gemäß Beschluß des GDCh-Vorstandsrats findet die

„GDCh-Hauptversammlung 1951“

vom 24.—29. September 1951 in Köln statt.

Mitteilung der Abteilung Berufsberatung der GDCh

Unsere Stellenlisten enthalten oft Angebote aus Südamerika, Afrika und Indien. So reizvoll die Arbeit in Übersee manchem erscheinen mag, so verlangt doch die Tätigkeit in den Tropen folgendes:

1) Tropendiensttauglichkeit, die von einem Spezialtropenarzt zu beglaubigen ist, z. B. vom Tropeninstitut Tübingen. (Das Alter fällt weniger ins Gewicht als die Anpassungsfähigkeit).

2) Erfolg und Leistung hängen darüber hinaus von allgemeiner und rascher Anpassungsfähigkeit ab, und zwar an die technischen Arbeitsbedingungen, die Zusammenarbeit mit Menschen verschiedenster Herkunft und Kultur, die Lebensweise und öfter die Einsamkeit.

3) Verheirateten ist zu empfehlen, ihre Frau mitzunehmen. Die Anforderungen an Anpassungsfähigkeit, welche an diese gestellt werden, sind oft noch höher als diejenigen an den Mann. Dessen Berufstätigkeit bleibt meist die gleiche; die Frau aber muß sich gänzlich umstellen.

Alles in allem: das Vorwärtskommen in Übersee ist keinesfalls leichter als in der Heimat. Biner Pioniernatur allerdings kann die Arbeit in Übersee besondere Freude und Genugtuung bereiten.

[G 112]

GDCh-Mitgliedsbeitrag 1951

Alle GDCh-Mitglieder haben inzwischen das Rundschreiben wegen des fälligen Jahresbeitrages 1951 erhalten. Es wird gebeten, den Jahresbeitrag möglichst unter Verwendung der dem Rundschreiben beigelegten Zahlkarte und stets unter Angabe der GDCh-Mitgliedsnummer auf das Beitragskonto

GESELLSCHAFT DEUTSCHER CHEMIKER

Geschäftsstelle: (16) Grünberg/Hessen

Postcheckkonto Hannover Nr. 95909

zu überweisen.

Soweit Fachgruppenbeiträge von der GDCh-Geschäftsstelle erhoben und verwaltet werden und rückständige Beiträge noch ausstehen, ist dies auf der Zahlkarte des Mitglieder-Rundschreibens vermerkt worden. Anträge auf Ratenzahlungen oder Beitragsvergünstigungen sind der GDCh-Geschäftsstelle mit entsprechender Begründung schriftlich einzureichen. Die Mitgliedskarten für das Jahr 1951 können erst nach Eingang des vollen Jahresbeitrages den Mitgliedern zugesandt werden.

Um eine Spende für die Chemiker-Hilfskasse in Höhe von wenigstens 10% des Jahresbeitrages wird nochmals besonders gebeten.

[G 111]

Personal- u. Hochschulnachrichten

Ehrungen: Prof. Dr. R. Fleischmann, Ordinarius f. Physik u. Dir. des Physikal. Staatsinstituts der Univers. Hamburg, wurde zum auswärtigen wissenschaftl. Mitglied des Max-Planck-Institutes f. med. Forschung, Heidelberg, (Inst. f. Physik, Prof. Bothe) und damit gleichzeitig zum Mitglied der Max-Planck-Ges. ernannt, zusammen mit Prof. Dr. W. Gentner, Dir. des Physikal. Inst. an der Univers. Freiburg i. Br. — Prof. Dr.-Ing. habil. H. Kaiser, Stuttgart, Apothekendir., apl. Prof. f. Pharmazie u. toxikolog. Chemie an der TH. Stuttgart, wurde anlässlich seines 60. Geburtstages die Sertürner-Medaille der Dtseh. Pharmaz. Ges. verliehen. — o. Prof., Dr. phil., Dr. med. h. c., Dr.-Ing. e. h., Dr. sc. M. v. Laue, Göttingen, Nobelpreisträger v. 1914, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung d. Wissenschaften von der „Indian Association for the Cultivation of Science“, Kalkutta, mit der „Bimala Churn Law Gold Medal“ ausgezeichnet. — Prof. Dr. S. W. Souci, München, Dir. d. Dtseh. Forschungsanst. f. Lebensmittelchemie, wurde zum Ehrenmitglied der „Sociedad Chilena de Nutricion, Bromatologie y Toxicologia“ ernannt. — Prof. Dr. E. Thilo, o. Prof. für anorgan. Chem. an der Humboldt-Univers. Berlin, wurde für seine Arbeiten über den Aufbau von Polymer-anorgan. Stoffen mit dem „Deutschen Nationalpreis“ der „Deutschen Demokratischen Republik“ 1950, III. Klasse, ausgezeichnet. — Mit dem „Deutschen Nationalpreis“ 1950 wurden Dr.-Ing. G. Wirth, Dr. E. Willfroth, Leiter der Ammonsulfaterz. und der Nebenbetriebe, und Dr. H. Eckhard, sämtl. im Chemiewerk Leuna tätig, für ihre Verdienste um den Wiederaufbau des Werkes ausgezeichnet.

Jubiläen: Dr. A. Gilbert, Hamburg, Mitinhaber eines Handelslaboratoriums, VDCh-Mitglied seit 1902, feierte am 17. November 1950 sein goldenes Dr.-Jubiläum. — Das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit in der Redaktion des Chemischen Zentralblattes feierte am 1. Nov. 1950 Dr. W. Rakow, Berlin.

Geburstag: Prof. Dr. Dr. med. h. e. W. Schoeller, Konstanz, bes. verdient um die Entwicklung der Chemotherapie und die industrielle Hormonforschung, feierte am 17. November 1950 seinen 70. Geburtstag¹⁾.

Berufen: Prof. Dr. W. Klemm, o. Prof. f. anorg. Chem. u. Dir. des Chem. Inst. d. Univers. Kiel, erhielt einen Ruf auf d. neugeschaffene Ordinariat f. anorg. Chem. an d. Univers. Münster.

Ernannt: Prof. Dr. W. Awe, Braunschweig, der vor kurzem auf den Lehrstuhl f. Pharmazie berufen wurde, zum o. Prof. — Prof. Dr. H. Kienle, Dir. des Astrophysikal. Inst. Berlin, zum o. Prof. f. Astronomie an der Univers. Heidelberg u. Dir. d. Landessternwarte auf dem Königsstuhl. — Dr. A. Roedig, Würzburg, wissenschaftl. Assistent am Chem. Inst., zum Privatdoz. f. Chemie an der Univers. Würzburg.

Ausland

Ehrungen: Prof. Dr. J. Billiter, Wien, bes. bek. durch die „Siemens-Billiter-Zelle“, wurde vom Verein Österreichischer Chemiker die zu Ehren von C. F. Auer v. Welsbach gestiftete Medaille verliehen.

Geburstag: Prof. Dr.-Ing. R. Durrer, Generaldir. der L. v. Rollschen Eisenwerke, Gerlafingen/Schweiz, von 1928–43 o. Prof. u. Leiter des Forschungsinst. f. Eisenhüttenkunde an der TH. Berlin-Charlottenburg, seitdem an der Eidgenössischen TH. Zürich Prof. f. Metallkunde, bes. bekannt als Pionier des mit sauerstoff-angereicherter Luft betriebenen Niedersechachtofens und als Verf. des Sonderbandes „Eisen“ im Gmelin-Werk, feierte am 18. Nov. 1950 seinen 60. Geburtstag.

Berufen: Prof. Dr. F. L. Breusch, Dir. des II. Chem. Inst. der Univers. Istanbul, hat den an ihn im Juli ergangenen Ruf auf das Ordinariat f. physiolog. Chemie an der freien West-Univers. Berlin abgelehnt.

Berichtigung: Dr. H. Arnold (vgl. diese Ztschr. 62, 518 [1950]), erhielt einen Lehrauftrag f. synth. Meth. der organischen Chem.

¹⁾ Vgl. diese Ztschr. 62, 546 [1950].

Redaktion (16) Fronhausen/Lahn, Marburger Str. 15; Ruf 96.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Verantwortlich für den wissenschaftl. Inhalt: Dipl.-Chem. F. Boschke, (16) Fronhausen/Lahn; für GDCh-Nachrichten: Dr. R. Wolf, (16) Grünberg/Hessen; für den Anzeigenteil: A. Burger; Verlag Chemie, GmbH. (Geschäftsführer Eduard Kreuzhage), Weinheim/Bergstr.; Druck: Druckerei Winter, Heidelberg.